

Grußwort zur Ausstellungseröffnung im Landtag NRW am 18. April 2018

Von Herrn Stefan Dimitrov

Konsul, Leiter des Konsulats der Republik Bulgarien in Frankfurt/Main

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Kuper,
sehr geehrter Herr Vizepräsident des Landtages,
verehrte Mitglieder des Landtages,
verehrte Kollegen aus dem Konsularischen Corps,
lieber Herr Jostmeier, Honorarkonsul der Republik Bulgarien in Nordrhein-
Westfalen,
sehr geehrte Herr Oberrabbiner Evers und Vertreter der Jüdischen Gemeinde in
Düsseldorf
liebe Landsleute – Frau Küpper, Vorsitzende der Deutsch-Bulgarischen
Kulturvereins Essen und Herr Boytschev, Vorsitzender der Deutsch-
Bulgarischen Gesellschaft in Düsseldorf,
meine Damen und Herren,

es ist für mich eine große Ehre, heute mit Ihnen hier am Rhein zu sein und die
Ausstellung solcher Art zusammen mit dem Landtagspräsident des
bevölkerungsreichsten Bundeslandes mit zu eröffnen. Vielen Dank verehrte
Herr Kuper, dass sie dieser Initiative gefolgt sind und den heutigen Tag
ermöglicht haben. Einen aufrichtigen Dank auch an Herrn Honorarkonsul
Jostmeier, Herrn Schlicht und allen Kollegen, die organisatorisch alles
gemeistert haben.

Liebe Gäste, ich freue mich, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Vielen
Dank!

Sie würden es sicherlich verstehen und mir nicht Übel nehmen, wenn ich als
Bulgare, Vertreter meines Staates, heute vor Ihnen, mein Stolz zum Ausdruck
bringe, dass kein anderer europäischer Staat - Verbündeter des

nationalsozialistischen Deutschlands - es geschafft hat, die große Mehrheit seiner jüdischen Bevölkerung zu retten. Gleichzeitig bedauern wir aber auch, dass mehr als 11.000 Juden aus den damals von Bulgarien verwalteten Gebieten in Nordgriechenland, Vardar Makedonien und Pirot deportiert wurden.

Heutzutage, gehört Bulgarien zu den ersten Ländern Europas, die eine Definition von Antisemitismus angenommen und einen nationalen Koordinator zur Bekämpfung des Antisemitismus ernannt haben. Wir haben auch unseren starken Willen erklärt, der Internationalen Allianz für Holocaust-Gedenken (IHRA) beizutreten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Gleich werden wir uns eine Ausstellung anschauen, welche über das Schicksal der bulgarischen Juden und die Ereignisse während der Jahre 1940 – 1943 erzählt. Tatsachen aus der Geschichte, die für viele von Ihnen wenig bekannt sind, über Menschen und Gruppen von Menschen, die man heutzutage „unbekannte Helden“ nennt.

Für die heutige Generation gehört diese Zeit der Geschichte, von der sie keine direkten persönlichen Erinnerungen hat. Für die meisten ist es eine Lehre aus einem Geschichtsbuch, aus einem Museumsausstellungsstück, aus einem Schwarzweißfoto oder aus einem Dokumentarfilm.

Wenn ich nur eine Minute hätte, um mit Ihnen heute darüber zu sprechen, worum es in der Ausstellung geht, auf welcher Weise das Schicksal der Juden von Bulgarien während des Zweiten Weltkrieges für die zeitgenössischen Generationen wichtig ist, was ist so überraschend anders, welche ist die Botschaft, würde ich meine Antwort mit einem Zitat aus den fünf moralischen Aufsätzen von Umberto Eco anfangen.

„Wir müssen die Grenzen der Toleranz definieren, und um dies zu tun, müssen wir zuerst wissen, was nicht tolerant sein kann.“

Diese Sammlung könnte als eine Geschichte des harten Weges auf der Suche nach den Grenzen zwischen Toleranz und Intoleranz porträtiert werden, auf welchem die Zivilgesellschaft eine der wichtigsten treibenden Kräfte ist. Es ist der moralische Widerstand dieser treibenden Kraft gegen die politische Entscheidung, welcher in die Rettung von 48 000 Menschen einen Ausdruck fand. Eine historische Lektion über die Kraft des freien Geistes, die immer eine Chance hat, solange es mutige Menschen gibt, es zu verteidigen.

Aus diesem Grund beginnt die Ausstellung mit den Worten:

„UNSERE GESCHICHTE HANDELT NICHT VON GUTEN UND SCHLECHTEN NATIONEN!“

Ich bin aber sehr dankbar, daß ich über mehr Zeit als eine Minute verfüge. Diese Zeit versuche ich zu nutzen, um Sie näher an die Spezifik des bulgarischen Falles zu bringen.

Gestatten Sie mir aber zuerst einige Worte dem Hintergrund der Ausstellung zu widmen.

Die Initiative kam vor etwas mehr als 10 Jahren vom unseren Generalkonsulat in New York und wurde in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Jüdische Studien an der Sofioter Universität St. Kliment Ohridski realisiert. Dieses Thema hat einen besonderen Platz in der amerikanischen Gesellschaft, welche Einschätzungen über die Rettung der bulgarischen Juden nicht ganz eindeutig sind. Als Ergebnis der Bemühungen der bulgarischen Diplomaten wurde auf der amerikanischen Seite einen Partner gefunden - eine der ältesten jüdischen Organisationen B'nai B'rith, gegründet 1843, oder im deutschsprachigen Raum bis zur Zeit des Nationalsozialismus *Unabhängiger Orden Bne Briss (U.O.B.B.)* oder *Bnei Briß* genannt.

Die Ausstellung "Die Macht der Zivilgesellschaft: Das Schicksal der Juden in Bulgarien", wurde im November 2008 im Außenministerium in Sofia uraufgeführt. Bis 2017 wurde sie etwa 50 Mal auf vier Kontinenten gezeigt. Im September 2017 haben wir die Ausstellung in den Römerhallen in Frankfurt am

Main gezeigt. Von Düsseldorf geht sie nach Berlin und dann im Juni zurück ins NRW, nach Bonn.

Auf 23 Tafeln mit Fotografien, Kopien von Dokumenten und Texten, folgen die Ereignisse in Bulgarien in der Zeit 1940-1945 auf drei Ebenen.

Die erste ist diejenige, mit der wir am meisten vertraut sind. Sie beschreibt wie die nationalsozialistische totalitäre Maschine systematischen Druck über die Regierungen ausgeübt hat. Es werden spezifische Dokumente abgebildet, welche die Erwartungen der Nazis von den bulgarischen Behörden darstellen.

Das mittlere Niveau befasst sich mit den Handlungen der bulgarischen Regierung gegen die Juden. Es zeichnet die verschiedenen Stufen der Verfolgung und des repressiven Systems. Die erste Stufe war politisch: Bürgerliche und politische Rechte werden durch gesetzgebende Änderungen abgezogen. Dann werden Wirtschaftsbeschränkungen aufgestellt. Und schließlich in der ganzen Geheimhaltung sogar von Parlamentsmitgliedern wird die Frage der Zwangsverschickung aufgebracht.

Es ist in diesem Zusammenhang, wo wir eine dramatische Unähnlichkeit bezeugen. In den sog. neuen Ländern – damit werden die Gebiete, die unter bulgarischer Verwaltung gestellt wurden als Bulgarien 1941 den Dreimächtepakt beigetreten hat – es geht um Vardar-Makedonien und Thrakien /Nordgriechenland/ wurde leider die Zwangsverschickung der 11.000 Juden von den bulgarischen Behörden ausgeführt. Jedoch waren die Behörden innerhalb der alten Grenzen Bulgariens nicht erfolgreich gewesen. Die Gründe dieses Unterschieds werden am **untersten Niveau jedes Tafels** der Ausstellung gezeigt.

Es beschreibt das Verhalten von verschiedenen Personen und Gruppen innerhalb der Gesellschaft. Das ist, was wir jetzt Zivilgesellschaft nennen. Diese Strukturen waren entscheidend bei der Führung des Widerstands gegen die offizielle Politik der bulgarischen Regierung. Vom allerersten Augenblick, 1940, zum wirklichen Ende 1943, das fast 3 Jahre macht, werden alle Absichten und Handlungen der Behörden sowohl verbal als auch durch

Handlungen auf allen Niveaus der Gesellschaft von den Intellektuellen bis zu den Bauern begegnet.

An dieser Stelle sei es mir erlaubt „**Klammern aufzumachen**“ und einiges über das Schicksal von Juden auf dem bulgarischem Boden und ihre Integration in der bulgarischen Gesellschaft in der Geschichte zu erläutern. Die ersten Spuren sind zurück im 1. Jahrhundert n. Chr. zu verfolgen. Es waren die Romanioten, die sich auf diesem Gebiet einsiedelten. Eintausend dreihundert Jahren später, nach 1492, hat sich ein Teil der aus Spanien vertriebenen Juden, die Sepharden, in Bulgarien niedergelassen. In dieser Zeit befanden wir uns selbst unter Fremdherrschaft, die des osmanischen Reiches. Seitdem sind die Juden **zu einem Teil der bulgarischen Gesellschaft** geworden und haben seine tragischen und ruhmvollen Momente geteilt. Die Tempel der drei Religionen – Christentum, Judentum und Islam – werden von den vorherigen Generationen nah einander im Zentrum von Sofia gebaut. Diese Tatsache ist eine Verkörperung des einzigartigen Grades des friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen Ethnien – Bulgaren, Türken, Armeniern, Juden, Griechen, Rumänen. Es lohnt sich daran zu erinnern, dass im Mittelalter die altbulgarische Hauptstadt Veliko Tarnovo von einer beträchtlichen jüdischen Bevölkerung bewohnt war. Der bulgarische König Ivan Alexander eine jüdische Gattin, die Königin Sarah im Jahre 1349 geheiratet hat. Der folgende Herrscher Ivan Schischman war ihr Sohn.

Diese Tatsachen setzten die jüdische Bevölkerung des Landes in eine historisch beispiellose Situation als Ende der **30 Jahren** des letzten Jahrhunderts zum ersten Mal ihrer gleicher Status gefährdet wurde.

Die ganze Geschichte hat plötzlich 1940 angefangen, als die pro-deutsche Regierung das Gesetz über den Schutz der Nation vorbereitet hat. Dieses Gesetz bedeutete eine Beraubung der politischen und bürgerlichen Rechten

der bulgarischen Juden, obwohl es allen klar war, dass der Antisemitismus keine Wurzeln in Bulgarien hatte und von Bulgaren nicht geteilt wurde.

Und hier ist, meines Erachtens, **der entscheidende Aspekt**, der uns die Möglichkeit gibt, von einer Spezifik des bulgarischen Falls zu sprechen.

Sofort, nachdem die Regierung das antisemitische Gesetz bekannt gegeben hat, hat die Gesellschaft reagiert: Das Konsistorium der bulgarischen Juden, die Heilige Synode der bulgarischen Orthodoxen Kirche, sehr viele Berufsvereinigungen, Intellektuelle, einfache Bürger ... Eine Lawine von Protestbriefen, Bitten, Telegrammen, schlagen Artikel gegen die Staatsangestellten. Die Leute haben offen dieses Gesetz sowohl als verfassungswidrig als auch unmoralisch zurückgewiesen.

Trotz dieser Reaktion trat das Gesetz über den Schutz der Nation in Kraft.

Die tragische grausame Deportation der Juden aus den so genannten Neuen Territorien, die durch bulgarische Verwaltung ausgeführt wurde, musste in den alten Teilen Bulgariens fortgesetzt werden. Die Gruppen und Organisationen der Zivilgesellschaft haben erfolgreich die Regierung davon abgehalten. In vielen Fällen haben sie offizielle antisemitische Handlungen offenkundig gemacht und gegen diese protestiert.

Im März 1943, als alle geheime Pläne und Vorbereitungen der Zwangsverschickung bekannt gegeben wurden, hat die Zivilgesellschaft einen enormen Druck ausgeübt und sammelte die notwendige Anzahl von Parlamentsabgeordneten, die den berühmten Brief des Vizesprechers des Parlaments Dimitar Peshev unterschrieben haben, der die Handlungen der Regierung verurteilte und den Widerruf des Gesetzes begründete.

Der Kreis der unbekanntenen Helden muss durch die obersten Vertreter der **bulgarischen orthodoxen Kirche** und des **Bulgarischen Königs** ergänzt werden.

In den ersten beiden Monaten nach Veröffentlichung des Gesetzes wurden vier Sitzungen der Heiligen Synode speziell dieser Problematik gewidmet. Es wurden Anweisungen an alle Priester veröffentlicht, formelle Schreiben an verschiedene staatliche Institutionen gesendet und Zusammenkünfte mit dem Premierminister und dem Parlamentssprecher initiiert. Der Bulgarische Metropolit hat sich offiziell an den König gewandt.

Eine bemerkenswerte Zahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben direkten Kontakt mit der Regierung gesucht, um ihren großen Einfluss auf die öffentliche Meinung geltend zu machen und die geplante Deportation der Juden in die deutsche Ostgebiete anzuprangern.

Im **Mai 1943** sah sich die Regierung gezwungen, dem König, neben dem Plan für die Deportation in den Vernichtungslagern, einen **Plan B** vorzulegen, demnach die jüdische Bevölkerung der Hauptstadt Sofia (25 000) in die Provinz zu vertreiben war. Nach der Zustimmung des Königs für den Plan B, gab es keine Versuche mehr für die Deportation nach Deutschland.

Der deutsche Botschafter in Sofia, Beckerle, sah sich verpflichtet nach Berlin zu berichten:

„Ich bin absolut davon überzeugt, dass der Ministerpräsident und die Regierung die endgültige Lösung der Judenfrage wollen und auch daraufhin arbeiten.

Sie sind dabei aber an die Mentalität des bulgarischen Volkes gebunden, dem die ideologische Aufklärung fehlt, die bei uns vorhanden ist. Mit Armeniern, Griechen und Zigeunern groß geworden, findet der Bulgare an dem Juden keine Nachteile, die besondere Maßnahmen gegen ihn rechtfertigen.“

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir nähern uns der Antwort auf die Frage an, worüber diese Ausstellung ist und welche Botschaft sie übermittelt.

Die Nachzählung jeder Geschichte baut **eine Brücke zur Gegenwart.**

Wir wissen schon – die heutige Ausstellung zeigt **keine Geschichte von guten und schlechten Nationen.**

Unsere Geschichte ist anders! Sie ist nicht nur darüber, wie eine Person jemandem hilft, indem sie ihn vor dem Übel verbirgt, aber wie das Übel selbst angegriffen wird.

Das ist die Geschichte, wie eine viel schwächere Gruppe von Bürgern das Konzept der Verfolgung und Diskriminierung angreift und seine Umsetzung verhindert. Es geht um die Solidarität mit den Verfolgten und die Verteidigung der universalen Normen der Justiz, des Mitfühlens und der Menschlichkeit.

In der Apokalypse des Krieges und der Katastrophe des Holocausts dort blieb ein brennendes Licht – das Licht der Empathie für das Leiden anderer. Ein Teil dieses Lichtes wurde in Bulgarien angezündet.

Vielleicht heute, wenn Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus überall in Europa uns über ihre Existenz wieder erinnern, demonstriert der bulgarische Fall, dass die schlechtesten Drehbücher nicht vollbracht werden können, wenn genug Menschen zum Schutze von Grundsätzen aufstehen.

Das ist, worüber diese Ausstellung ist.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!